



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. Sp. 3.

Nr. 125.

Siegen, Montag, 23. Oktober

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate November und December werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 22. Oct. Unsere Kaiserin feiert heute ihren 35. Geburtstag. Mit der Feier im vorigen Jahre war die Taufe der am 13. September 1892 geborenen Prinzessin Victoria Luise, des jüngsten Kindes des Kaiserpaars, zusammengefallen. Die Segenswünsche, die damals zu dem Thron der Kaiserin für ihr und der ganzen kaiserlichen Familie Wohl emporstiegen, haben sich in dem abgelaufenen Jahre erfüllt. Es war ein Jahr ungetrübten Familienglücks und segensvoller Arbeit an der Seite ihres Gemahls, in Mitten der sechs Prinzen und der kleinen Prinzessin zum Vorbild und Hülfe für ihr Volk, das voll Liebe und Dankbarkeit dem Wesen und Wirken der hohen Frau zugestanden. Im Frühjahr begleitete die Kaiserin den Kaiser nach Italien zur Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königs. Das war wohl das wichtigste äußere Ereignis während des verflochtenen Lebensjahres für die hohe Frau, welche neben den Eindrücken bei den großen Empfängen und Festen die mancherlei künstlerischen Anregungen, die der dortige Aufenthalt bot, mit verständnisvollem Eifer in sich aufnahm. Wie sie hier an der Seite des hohen Gemahls durch ihre hinreißende Liebenswürdigkeit dazu beigetragen hatte, das deutsche Ansehen zu befestigen, so stand sie ihm auch sonst mannigfach bei der Ausübung seiner Herrscherpflichten treulich zur Seite. Während der Wanderschaft durch die Rheinlande einen Besuch ab und war später mit dem Kaiser vereint am Hofe in Stuttgart. In der Rheinprovinz hatte sie den Werken der Menschlichkeit und Barmherzigkeit ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt, und was die hohe Frau auf diesem weiten Felde edlen Frauenberufs für den ganzen Staat gewirkt hat, anregend, fördernd, helfend, was sie konnte, das ist nur zum Theil allgemein bekannt. Unter ihrer Protektion ist der kirchlichen Noth gesteuert worden, neue Kirchen wurden eingeweiht, andere sind im Bau begriffen. In den großen Frauenvereinen war sie der Mittelpunkt werththätiger Hilfe. Wo es ging, hat sie nicht nur selbst die Wohlthätigkeit geübt, sondern auch die Herzen Anderer geöffnet, damit der Geist christlicher Liebe in immer weitere Kreise bringe und den Kranken, den Mitleidigen und Beladenen Trost, Linderung und Verpflegung werde. Es ist ein hoher Glück für ein Volk, eine Fürstin zu besitzen, die mit solcher Anmuth und solchem Gedeihen ihren Herrscher- und Frauenberuf erfüllt. Möge das deutsche Volk seine Kaiserin noch viele Jahre so glücklich und segensvoll wirken sehen! Das wolle Gott!

Berlin, 21. Oct. In Gegenwart des Kaiserpaars ist heute Vormittag unter Entfaltung außergewöhnlichen Pompes die unter dem Protektorat der Kaiserin erbaute Immanuelkirche an der Prenzlauer Allee geweiht worden. Die benachbarten Straßen waren prächtig geschmückt. — Für die neu errichteten Halbbatallione werden der National-Zeitung zufolge neue Köhnen im Kriegs-

ministerium angefertigt. Dieselben sollen nach den bisherigen Dispositionen in feierlicher Weise durch den Kaiser im Stadtschloß zu Potsdam den Truppen übergeben werden. Der Nagelung werden auch die Kaiserin und der Kronprinz beizuwohnen. — In der „National-Ztg.“ liest man: „Es wird das Gerücht verbreitet, daß die russischen Unterhändler für den deutsch-russischen Zollvertrag im Begriff ständen, nach Petersburg zurückzukehren, um neue Instruktionen einzuholen. Diese Meldung ist, wie wir vernehmen, unbegründet. Dem Anschein nach handelt es sich dabei um Gerüchte, welche von russischen Interessentenkreisen ausgesprengt werden in der Erwartung, dadurch auf die deutsche Regierung einen Druck ausüben zu können. — Zum Militär-Jubiläum des Königs von Sachsen bringt der Reichs-Anzeiger einen Glückwunschartikel, in dem er an die Rede des Kaisers bei seinem ersten Besuch erinnert, worin dem Könige gedankt wurde, daß er dem Kaiser schon lange ein inniger Freund und väterlicher Berater gewesen sei. Der Artikel schließt mit den Worten: Gefühle des Dankes sind es auch, von denen Seine Majestät der Kaiser und König mit Allerhöchstem Jubel das ganze deutsche Volk an dem Jubeltage des Königs von Sachsen befehlend sind, daß es seiner Majestät noch lange vergönnt sein möge, mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung über sein Land zu führen, dem ganzen deutschen Heere ein Vorbild militärischer Tugend und Tapferkeit zu sein und als treuer Bundesgenosse mitzuwirken an der inneren Festigung und gedeihlichen Entwicklung des deutschen Vaterlandes.“

— **Berlin, 20. Oct.** Die Nachricht, daß Herr Eugen Richter in seinem alten Stammsitz Hagen bei den Landtagswahlen durch die Haltung des Centrums bedroht ist, hat gerechtes Aufsehen erregt. Das Centrum scheint danach das Eintreten für den Führer der Volkspartei abzulehnen und dann wäre er allerdings verloren. Wir zweifeln indessen noch an dieser Absicht des Centrums. Richter war übrigens 1879 schon einmal in diesem Wahlkreis unterlegen. Für die Verwirrung und Verwirrung unter unfer politischer und Parteiverhältnisse ist es recht bezeichnend, daß der Führer des entschiedenen Liberalismus, wenn ihm nicht in der Reichshauptstadt Ploß gemacht wird, nur durch Hälfte des Centrums in das Abgeordnetenhause gelangen kann. Fortwährend werden wir darauf hingewiesen, daß in der jetzigen Situation alle liberalen Männer die ernste Pflicht und Aufgabe hätten, im Kampf gegen hierarchisch-reactionäre Bestrebungen insbesondere auf dem Gebiet der Schule zusammenzuhalten. Und jetzt sieht sich der eine Flügelmann in diesem Kampf auf die Hilfe des Centrums angewiesen. Der wird einen Eifer in der Abwehr ultramontaner Uebergriffe und Annäherungen entwickeln!

— **Berlin, 21. Oct.** Eine Warnung vor allzugroßen Maßlosigkeiten hat der Bund der Landwirthe dadurch erhalten, daß der Reichstagsabgeordnete für Harburg, Oekonomierath Müller, ein Landwirth von Beruf, seinen Austritt erklärte, weil er die von dem Vorstand des Bundes beliebte Haltung weber für die Landwirthschaft, noch für das Gange für eipriehlich halte. Herr Müller gehört der (freiconservativen) Reichspartei an.

Wildparkstation, 22. Oct. Der Kaiser ist um 1 Uhr 50 Min. in Begleitung der Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen nebst Gefolge mittels Sonderzuges nach Dresden abgereist. Um 11 1/2 Uhr fand im Neuen Palais ein Frühstück statt, zu welchem das 1. Garde-Regiment zu Fuß und das Regiment der Gardes du Corps die Tafelmusik gestellt hatten.

Dresden, 22. Oct. Der Kaiser überreichte dem König einen Feldmarschallstab mit Brillanten. Die sächsischen Militärvereine widmeten eine Albert-Stiftung im Betrage von 40 000 M., bestimmt zur Erziehung von Söhnen der den Militärvereinen Angehörigen. Zahlreiche Glückwünsche und Adressen sind eingelaufen.

Hamburg, 21. Oct. Dem Hamburger Corr. zufolge wird Fürst Bismarck nicht in nächster Zeit nach Vargzin übersiedeln, er fühlt sich in Friedrichsruh sehr behaglich. Die Fürstin ist gestern Abend 10 Uhr aus Schönhausen zurückgekehrt. In der Familie des Grafen Herbert wird für Mitte November ein freudiges Ereignis erwartet.

Paris, 20. Oct. Die russischen Offiziere haben ihre Wanderung durch Paris heute Vormittag um 8 1/2 Uhr begonnen; republikanische Garde bildete das Geleit und die Vorstände der Gemeinderäthe begleiteten sie. Um 9 1/2 Uhr kam der Zug in den Centralhallen an, die prächtig geschmückt waren und wo den Russen bei jedem Zelt Blumensträuße überreicht wurden. Ein Orchester spielte die russische Hymne. Die Begeisterung war groß, zumal unter den „Damen der Halle“. Der Zug fuhr von dort aus seinen Weg unter lauten Zurufen fort. — In allen Pariser Kirchen soll auf Anordnung des Erzbischofs ein Te Deum als Dank für die herrliche patriotische Vereinigung von Frankreich und Russland gesungen werden. — Ein paar Wermuthstropfen sind den Pariser in den Taumelkeld der Freude gefallen: ein revolutionärer Socialist hat in Gegenwart der russischen Offiziere einen Revolver auf die Menge abgefeuert, ohne Jemanden zu verletzen. Selbstredend hat man den Mann für verrückt erklärt. Uebrigens schreibt der Socialistenführer Allemane öffentlich in seinem Leiborgan: „Es ist ein elles Schauspiel zu sehen, wie Franzosen Leute feiern, die sie im Grunde geringschätzen; wie Pariser Arbeiter in einer Selbstentäußerung, die uns der Welt zum Gelächter preisgibt, heulen wie Sklaven, wie Frauen sich um die Lippen Unbekannter raufen und sich auf die Abgesandten eines wilden Asiaten stürzen, wie Männer und Frauen in Paris sich zu Gemeinheiten erniedrigen, die unter dem Deckmantel des Volkes und der Republik begangen werden.“ Es wird Niemand behaupten wollen, daß Allemane verrückt sei. — Der deutsche Botschafter Graf Münster wird mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft der morgigen Reichsfest für den Marschall Mac Mahon in der Madeleinekirche beizuwohnen und dem Sarge bis zum Invalidentomben folgen; der prachtvolle Kranz des deutschen Kaisers trägt auf weißer Schleife ein W mit der Kaiserkrone. — Die Kaiserin Friedrich hat der Wittve des Marschalls Mac Mahon ihre lebhafteste Theilnahme ausgedrückt.

Paris, 22. Oct. Die kirchliche Feierlichkeit für den verstorbenen Marschall Mac Mahon in der Invalidentomben ver-

Vermiſt.

Roman von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

Juliane und Alfred Mühlfeld standen in eifrigem Briefwechsel, aber auf ihren Wunsch machte er keinen Versuch, ein paar Tage Urlaub zu gewinnen, um sie wiederzusehen.

„Betrachten wir diese Zeit der Trennung als eine uns auferlegte Prüfung“, schrieb sie ihm, „und machen wir keinen Versuch, sie zu verkürzen. Gehorsam gegen Deine Eltern und Vorgesetzten und Geduld werden uns auch hier zum Siege verhelfen. Ist doch mein Vertrauen, daß Gott die Schuldbiligkeit meines Vaters an den Tag bringen wird, auch gerechtfertigt worden.“ — So bezugs Schuldbiligkeit war allerdings bewiesen. Auch der letzte Zweifel war durch das Eintreffen der von dem Kopfe der Leiche genommenen Photographie und einer genauen Abschrift der über den Vorgang aufgestellten Protokolle beseitigt worden, aber noch immer lag ein tiefes Dunkel über dem Verbrechen selbst, und die eifrigsten Nachforschungen waren nicht im Stande gewesen, Licht in dasselbe zu bringen.

Man hatte ermittelt, daß die Tonne in einer Abendstunde kurz vor Schluß des Bureaus auf der Güterexpedition des Centralbahnhoſes in der Friedrichstraße abgeliefert und mit dem Firmenstempel des Doktor Helwich sowie mit allen dazu gehörenden Ausweispapieren ganz vorchriftsmäßig versehen gewesen war. Der expedirende Beamte besann sich auch, daß es ein Dienstmann gewesen sei, welcher das Frachtstück, wie er gesagt, im Auftrage des Doktor Helwich abgeliefert hatte, ja, er beschrieb denselben sogar als einen älteren Mann mit grauem Haar. Einige Arbeiter bekundeten ferner, der Dienstmann, der einen ausgeprägten sächsischen Dialekt gesprochen, hätte die Tonne auf einem Handwagen herbeigefahren und sie aufgefördert, ihm doch beim Abladen derselben behülflich zu sein. Auf ihre verwunderte Aeußerung, wie es komme, daß Doktor Helwich heute nur ein Frachtstück und nicht eine ganze Ladung schicke, hätte er geantwortet, es handele sich um eine Nachbestellung, die eilig geliefert werden müsse.

Dabei endeten aber auch alle Fingerzeige. Bei sämtlichen Dienstmännern und Dienstmännern Berlins wurde Nachfrage gehalten, es fand sich keiner unter ihnen, auf den die Be-

schreibung paßte, keiner von ihnen wollte an jenem September- tage eine Tonne auf dem Centralbahnhoſe abgeliefert haben. War dies wirklich durch einen Dienstmann geschehen, so mußte er Berlin verlassen oder Grund haben, sich sehr geschickt zu verbergen; die Behörden neigten aber der Ansicht zu, der Mörder habe sich nur der Verkleidung eines Dienstmanns bedient, wie er auch die wohlbekannte Firma des Doktor Helwich benutzte, um sein Opfer, ohne Verdacht zu erregen, als Frachtstück fortzuschaffen und über das Meer zu schicken.

Wer aber war dieser Mörder? Was hatte er mit seinem Raube angefangen?

Wieder beobachtete man alle verdächtigen Persönlichkeiten, denen ein solcher Streich zugutragen war, mit verstärkter Aufmerksamkeit; wieder wurde eine Belohnung ausgeschrieben, welche jezt der Entdeckung des Mörders galt. Die Polizei-Agenten bemühten sich durch List und Ueberredung, Mitglieder der Verbrechens- junft dahin zu bringen, daß sie sich zu einem Verroth an einem Genossen herbeiließen; das Verzeichniß der Nummern der gestohlenen Aktien wurde allen Bankgeschäften nochmals übergeben, in der Hoffnung, der Mörder werde sich durch den Verkauf einer solchen verrathen; aber alle Maßregeln schlugen fehl. Man hatte es augenscheinlich mit einem sehr schlauen, sehr vorsichtigen Verbrecher und vor allem mit einem solchen zu thun, der ohne jeden Helfers- helfer ganz allein gearbeitet hatte.

Solche Verbrecher sind aber nach der Ansicht der erfahrensten Kriminalbeamten diejenigen, deren Entdeckung am allerschwersten. Manche von ihnen sind schon ungesühnt geblieben, andere ganz unverhofft durch einen Zufall an das Tageslicht gebracht worden.

13.

Doktor Forbergs Aufenthalt in Amerika dehnte sich länger aus, als von ihm und allen Theilnehmern bei seiner Abreise angenommen worden war; auch seine Mutter, die inzwischen vollständig genesen, wußte jezt, wo er sich befand, und aus welcher Veranlassung er die Reise unternommen hatte.

Der eigentliche Zweck derselben, die Leiche seines unglücklichen Vaters nach Europa zurückzuschaffen, hatte sich als unausführbar erwiesen; er hatte sich begnügen müssen, in fremder Erde eine würdige Ruhestätte bereiten zu lassen. Er war alsdann noch ein paar Wochen in New-York geblieben, um die Stadt näher kennen zu lernen, und hatte später auf den Rath des alten Herrn

Graupner und von diesem mit Empfehlungen versehen, die bedeutendsten Städte des Ostens und Westens der Vereinigten Staaten besucht.

Während dieser Zeit wurde zwischen Doktor Forberg und seinem alten Freunde und Gönner ein lebhafter Briefwechsel geführt. Das Interesse des Geheimraths an dem jungen Gelehrten, der ein offenes Auge für Sand und Leute, ein überaus klares Urtheil hatte und lebendig und feissend zu schildern verstand, wuchs mit jedem Briefe, den er von ihm erhielt. Für Selma war aber das Eintreffen eines solchen das Ereignis, nach welchem sie die Zeit maß. Sie las sie dem Großvater vor und wußte sich ihrer zu bemächtigen, um sie so lange für sich zu lesen, bis sie dieselben auswendig wußte; glaubte sie doch aus vielen Sägen und Aeußerungen zu erkennen, daß sie weit mehr für sie, als für den Empfänger geschrieben waren. Daß Gräße für sie angefügt waren, und daß sie solche erwidern ließ, war selbstverständlich, und endlich, man wußte selbst nicht recht, wie es gekommen, wurden von ihr und an sie Blättchen dem größeren Couvert beigegeben. Was darauf geschrieben war, enthielt nichts, das nicht der Geheimrath, das nicht die ganze Welt hätte lesen können, und dennoch stand so viel zwischen den Zeilen, was auf der östlichen Hemisphäre einem schönen jungen Mädchen das Blut stärker in die Wangen trieb, was in der westlichen das Herz eines hart geprüften Mannes in der Erwartung eines unaussprechlichen Glückes höher klopfen ließ.

Es war ein schöner, linder Frühlingstag gegen Ende des April, als Doktor Forberg, der am Tage zuvor wieder in Berlin eingetroffen war, seinen ersten Besuch bei dem Geheimrath in Charlottenburg machte. Der alte Herr empfing ihn mit großer Freude, fast wie der Vater den heimkehrenden Sohn, und erklärte ihm, er lege für den ganzen Tag Beschlagnahme auf ihn; Selma begütigte ihn schüchtern, nur mit wenigen Worten und einem Händedruck, dann aber saß sie mit stillem, seltsamem Lächeln neben dem Großvater auf der Veranda, blickte hinaus auf das lichte Grün und die schneeige Blütenpracht, womit der Lenz Park und Garten geschmückt, und ließ verflohen ihre Blicke auf dem Gaste ruhen, bis sie, bemerkend, daß sie sich mit den seinen begegneten, die dunkel bewimperten Augenlider heiß erstönd niederzuckte.

Gustav Forberg schien ihr während seiner Abwesenheit statlicher und männlicher geworden; die Unsicherheit und das ein

ließ sehr eindrucksvoll. Die Kirche war vollständig mit schwarzen Draperien ausgefüllt und auf Schildern waren die Bezeichnungen der Schlachten angebracht, an denen der verstorbene Marschall teilgenommen hat. Der Erzbischof von Paris leitete die Feierlichkeit und erteilte die Absolution. Der Marschall Conrobert wohnte der Feier in großer Uniform bei. Im einzelnen bemerkte man zwei deutsche Cuirassieroffiziere, die den Kranz des deutschen Kaisers überbracht hatten.

Toulon. 20. Oct. An Bord des „Hoche“ wurde heute für die russischen Seeleute ein Bankett zu 600 Gedecken veranstaltet.

Tarent. 20. Oct. Aus Anlaß der Abfahrt des englischen Geschwaders herrschte schon in den ersten Morgenstunden auf dem Schiffahrtskanal eine lebhafteste Bewegung. Die Truppen hatten am Canal Aufstellung genommen, die Musikcorps spielten während der Vorüberfahrt des englischen Geschwaders und als es sich in Bewegung setzte, wurden Salutsschüsse mit den italienischen Kriegsschiffen getauscht. Eine zahlreiche Menschenmenge auf den Terrassen der Häuser und in Booten auf dem Canal begrüßte durch Zurufe und Scherenschwenken die Abfahrenden aufs lebhafteste, während die englischen Offiziere sich an Bord eines jeden Schiffes in Reihen aufstellten und die Grüße in militärischer Weise erteilten. Die Menge begab sich später nach dem Corso Victor Emanuel, wo sie bis gegen 12 1/2 Uhr verblieb, als das Geschwader außer Sicht kam.

Petersburg. 20. Oct. Das Petersb. Journal schreibt: Es erscheint angebracht, von den Botschaften der europäischen Presse über die großartigen Beweise solcher Herzlichkeit, wie sie in Frankreich anlässlich des Besuchs des russischen Geschwaders zu Tage getreten sind, diejenigen der englischen Blätter hervorzuholen. Man muß anerkennen, daß die führenden Organe der Presse Großbritannien ohne Unterschied der Partei in der gerechten Würdigung der Feste in Toulon und Paris übereinstimmen, den friedlichen Charakter derselben betonen und denselben einen günstigen Einfluß auf die Erhaltung des Weltfriedens beimesse.

— (Französische Friedensliebe.) Die besonders jetzt wieder so oft betonten friedlichen Absichten der Franzosen erhalten eine eigentümliche Beleuchtung durch folgende Stelle aus einem Geographiebuche, das von einem höheren Beamten des Unterrichtsministeriums verfaßt ist und „auf der Liste der Bücher steht, die von der Stadt Paris ihren Gemeindefchulen unentgeltlich geliefert werden.“ Es ist „La Première Année de Géographie de P. Foncin, directeur honoraire de l'enseignement secondaire au ministère de l'Instruction publique, inspecteur général de l'enseignement secondaire“. Das 52 Seiten starke Buch enthält einen ganzen Seiten umfassenden Abschnitt: „Elsaß-Lothringen“. Nach den längsten Auseinandersetzungen über „Geschichtliches“ und darüber, „Was Frankreich verloren hat“, heißt es am Ende des dritten, „Treu der Elsaß-Lothringer gegen Frankreich“ überschriebenen Abschnittes, Seite 29: „Das Unglück und die Treue der Elsaß-Lothringer müssen uns diese so lieb machen wie wirkliche Franzosen und mehr als alle andern Franzosen. Und wenn wir eines Tages Macht genug wiederfinden, unsererseits die Deutschen zu schlagen, wird große Freude herrschen über die Rückkehr der Provinzen zum Vaterlande, deren Boden man ihm entrissen hat, deren Herz ihm aber auf immer gehört.“ Die französischen Kinder von 9 bis 11 Jahren, für die das Buch dem Titel nach bestimmt ist, müssen sonderbar eingerichtete Denkmäler haben, wenn sie aus solchen Worten die Lehre schöpfen, daß es das Bestreben eines französischen Patrioten sein müsse, Frieden mit Deutschland zu halten. — Bei den Nekrologen über Mac Mahon wird in den französischen Blättern nicht immer die Zurückhaltung an den Tag gelegt, die sonst im allgemeinen während der Russenfeiern beobachtet wird. So macht Granblum im Figaro, nachdem er ausgeführt, daß nach dem Tode Conroberts die Linie der Marschälle von Frankreich erloschen sein werde, die vollständig überflüssige Bemerkung: „Dann wird die Liste der Marschälle geschlossen sein, und die neue Armee, die die Armee der Sammlung und der Hoffnung, wird einen neuen Marschall erst am dem Tage begrüßen, wo ein aus ihren Reihen hervorgegangener Soldat inmitten der Zurufe den Schlüssel der gefangenen Städte zurückbringen wird.“ Als Antwort auf diese Aeußerung braucht man nur die Frage zu wiederholen, die so oft in letzter Zeit in der französischen Presse zu lesen gewesen ist: „Wer provoziert?“

— (Merkwürdige Stimmen über die Russenfeiern in Frankreich) werden in Russland selbst laut. Stimmen, die in

französischen Ohren unmöglich angenehm klingen können und die offenbar das auch gar nicht beabsichtigen. Man kann sich wenigstens des Verdachts nicht erwehren, daß einige Bosheit dabei ist, wenn die Russen finden, daß das französische Volk im Inneren tief monarchisch gesinnt sein müsse, weil es mit solcher Begeisterung unaufrichtig Vive le Tsar! rufe. Offenbar, meint der Großfürst, sei jetzt bei der Begrüßung der ihm sympathischen Söhne des monarchischen Auslandes eine Erinnerung an jene Vergangenheit geweckt worden, da Frankreich für den Franzosen noch „Gott, König und Vaterland“ war. Das ist auch der Eindruck, den der in Paris weilende Herausgeber der Petersb. Wiedomosti, Amjensko, empfangen haben will. Er ist nach allem, was er gesehen und gehört, davon durchdrungen, daß der Pariser Republikaner von der Festigkeit der Republik nicht überzeugt ist und geradezu fürchtet, auch das Landvolk könne erfahren, daß sich die Republik eigentlich nur in Paris und den großen Städten zu halten vermöge. Die französischen Republikaner seien gegenwärtig im tiefsten Herzen weniger vom positiven Siege der Republik überzeugt, als zu Zeiten Boulangers. Der Monarchismus als Grundgesetz wurzele tief im Herzen der Franzosen, und 1/4 von ihnen würde sofort ins Lager eines Thronbewerbers übergehen, der sich 24 Stunden lang als Sieger zu behaupten wüßte. Die aufrichtigsten und herzlichsten Begrüßungen erfahren die russischen Gäste nicht von dem republikanischen Frankreich, sondern von Seiten der monarchischen oder doch heimlich monarchisch gesinnten Franzosen, die die Russen um das Staatsoberhaupt beneiden. Die Republikaner feiern die Russen nur, weil sie dadurch die Deutschen zu ärgern hoffen. Das letztere ist ja unzweifelhaft richtig.

Bermischtes.

— Trafehen, 18. Oct. (Die Kaiserin) ließ sich bei ihrem künftigen Aufenthalt hier selbst auch das Reitpferd Kaiser Wilhelm I., das hier ein Gnadenbot erhält, zeigen. Aus den Bewegungen des Pferdes ging hervor, daß es Jücker verlange. Die Kaiserin war in Verlegenheit. Das sechs-jährige Tochterchen des Vorkammerherrn Krause sah dies, eilte ins Haus und brachte mehrere Stücken Würfelkuchen, welche die Kaiserin dem Pferde reichte. Die Tochter des Herrn K. erhielt, wie der „Gefell.“ berichtet, noch an demselben Tage von der Kaiserin eine Willkommprobe. Der Vorkammerherr Krause, welcher bei der Abreise des Kaisers die Arrangements beim Feste zugeführt hatte, erhielt eine Blumenkette mit acht Brillanten.

— Kolbitz, 28. Oct. Der Reizende eines Berliner Voos- geschäfts hat, dem „Kolbitz. Anz.“ zufolge, im Landkreise Kolbitz argen Schaden verurteilt. Dem Walle wird aus Willersdorf geschrieben: Das Hauswesen treibt doch mitunter recht sonderbare Pläne. Ging da hier von Haus zu Haus ein junger Mann und bot Bartelstosse an mit den Worten: „Jedes Voos gewinnt viel Geld und kostet nur eine Mark.“ Die Bauerleute trauten ihm nicht, sondern ließen sich erst zeigen, daß seine Nachschlagen zu leisten seien, was denn der Reizende auch hoch und theuer versicherte. Nun wurde eine Mark bezahlt, auch von ganz armen Leuten, und jodann ein vor- gelegter Schein unterzeichnet, zuweilen den Kindern. Statt des erhofften Gewinnes kam aber bald darauf ein großes, farbig gedrucktes Schreiben, in dem die Betreffenden aufgefordert werden, an eine Berliner Kommandit- gesellschaft in der Staligerstraße 28 Monate hindurch monatlich drei Mark zu zahlen. Die Betreffenden zahlten nicht. Manche schickten die farbigen Schrift- stücke zurück, Andere ließen sie ruhig liegen. Diese hat nun die Kommandit- gesellschaft in Berlin auf Zahlung von vorläufig vier Monatsraten verklagt. Die einfachen, in ihrer Schuldlosigkeit sicheren Leute werden zum angelegten Termin nach Berlin nicht reisen, auch sich jedenfalls durch einen Anwalt dort nicht vertreten lassen, und es ist ihnen dann eine Zahlungsverteilung wohl sicher.

— Dreihäusen, 19. Oct. (Erfassung.) Mehrere im Norddeut. Stein- bruch beschäftigte Arbeiter von Dreihäusen pflegten Abends auf dem Heimwege durchs Holz zu sammeln und mitzunehmen. Der Waldbesitz von Norddeut. hatte ihnen deshalb schon manchmal aufgepaßt, sie waren ihm aber durchgegangen. Gestern Abend beobachtete derselbe die Arbeiter wieder und rief ihnen zu: „Bleibt stehen, oder ich schreie.“ worauf der Gegenruf kam: „Schrei! nicht, ich bleibe stehen.“ Trotzdem trachte der Schuß, und ein Wurf von 20 Jahren führte lebensgefährlich verwundet zusammen. Derselbe wurde noch in der Nacht in die Klinik nach Warburg gebracht. (Verhält sich die Sache so, ist es schon mehr Mord zu nennen.)

— (Aber so was!) Eine furchtbare Drohung hat in der letzten sozial- demokratischen Versammlung in München ein Redner gegenüber einem Unzufriedenen ausgesprochen. Bei dem 2. Punkt der Tagesordnung, Abrechnung über das Sommerfest, kam es nämlich teilweise zu sehr turbulenten Szenen, indem ein Redner sich in Verdächtigungen gegen einzelne Mit- glieder der Kommission erging. Einer der Angegriffenen beschränkte den Kritiker als fortwährenden Störer und Schandfleck und stellte ihm in Aussicht, daß er ihn in Zukunft nicht mehr mit „Genosse“, sondern nur noch mit „Herr“ anreden könne.

— (Der preussische Menschenfresser.) In den jüdischen erschienenen Erinnerungen des Herrn von Bore (Mit Prinz Friedrich Karl. Kriegs- und Jagdabenteuer und am häuslichen Herd. Von Heros von Bore. Berlin. Paul Rittel.) findet sich u. a. folgende Erzählung: „General von Wils- leben hatte Trautenau befehlt. Der Bürgermeister dieser Stadt, welcher ein schlechtes Gewissen hatte, weil während des Zurückgehens unserer Truppen von Bürgern Trautenaus auf diese geschossen worden war, stand mit schlafenden Knien vor dem sich ein überaus grimmiges Ansehen gebenden Wladislaw, der mit seinem langen, schwarzen Schnurrbart und den großen dunklen Augen in dem sehr gebräunten Gesicht bärbeißig genug deunten konnte, um Gnade und Erbarmen für die Stadt flehend. Als hierbei auch die Verpflegungsaufgabe auf's Tadel kam und der Bürgermeister das Vor- mit einer „Heiligen Familie“ und dem Bilde eines alten Juden, welcher einem zu seinen Füßen sitzenden schönen Mädchen die heilige Schrift erklärt, vertreten.

Ein Tag im Ravensbergischen.

wenig linsche Wesen, das ihm bisher noch angehaftet, hatte einer freieren, selbstbewußteren Haltung Platz gemacht, tiefer und voller klang jener sein Organ.

Stunden verfloßen, während Gustav Forberg seine Erlebnisse in den Vereinigten Staaten schilderte, und der Geheimrath ihn mit den während seiner Abwesenheit eingetretenen, ihn interessierenden Ereignissen bekannt machte und seinem Bedauern Ausdruck gab, daß von dem Mörder des alten Forberg und seinem Raube noch immer keine Spur aufzufinden gewesen war.

„Die Polizei erlahmt jetzt in ihren Nachforschungen,“ fügte der Geheimrath hinzu.

„Ich werde die Sache mit frischen Kräften aufnehmen,“ erklärte der Doktor, „und hoffe, unterstützt von meinem Freunde Mähfeld, der jetzt auch wieder in Berlin ist, dennoch Licht hineinzubringen,“ und er sah nachdenklich in das grüne Meer der Baumkuppen hinaus.

„Sie werden also jetzt in Berlin bleiben?“ fragte Selma.

„Ich hoffe, daß sich mir endlich ein Gymnasium öffnet, wo ich, verpölet genug, mein Probejahr absolvieren kann.“

„Sie wollen also wirklich Gymnasiallehrer werden?“ fragte der Geheimrath.

„Was sonst?“ entgegnete Gustav und konnte einen leichten Seufzer nicht unterdrücken.

„Nun, ich hätte nach Ihren Briefen und nach gelegentlichen Aeußerungen darin geschlossen, daß Ihnen die akademische Lauf- bahn und das Gebiet der Kunstgeschichte begehrenswerther er- schiene.“ Er sah den jungen Mann forschend an, welcher achsel- zuckend erwiderte:

„Ich muß mich beileben, eine Stelle zu erhalten, die —“

„Apropos Kunstgeschichte!“ fiel ihm der Geheimrath ins Wort, „ich muß Sie, ehe das Tageslicht schwindet, in meine kleine Galerie führen. Sie sehen sie, wie ich weiß, mit wahrhaft kunstverständigen Augen an, und es sind auch einige Neu- erwerbungen hinzugekommen, über die ich gern Ihr Urtheil höre.“

Gefällig erhob sich Doktor Forberg, und der Geheimrath führte ihn durch ein paar Zimmer, in welchen sich noch die gerad- lingen Möbel der Kaiserzeit befanden, nach einem mächtig großen, roth ausgelegten runden Saal, der sein Licht von oben emp- fing. Die nur durch eine einzige Thür und kein Fenster unterbrochenen Wände waren mit Gemälden in einfachen Goldrahmen bedeckt.

Die kleine, aber erlesene Sammlung bestand mit wenigen Ausnahmen aus Werken der niederländischen Schule. Da waren ein paar herrliche Frauenporträts von Van Dyck, eine Waldbildnis von Van Does, zwei andere von Ruysdael, eine Bauernhochzeit und eine Kirchweife von David Teniers. Kubens war mit einem Löwenkampf und dem Porträt eines spanischen Granden, Rembrandt

mit einer „Heiligen Familie“ und dem Bilde eines alten Juden, welcher einem zu seinen Füßen sitzenden schönen Mädchen die heilige Schrift erklärt, vertreten.

Der jüngstverfloßene erste October war dazu ausersehen, den jagendmüden Norden Westfalens zu durchwandern. Tages zu- vor langten wir in Herford an, einer sehr alten Stadt, die ihren Ursprung dem Benediktiner-Frauenstift verdankt. Ihr Name, von Herrfurst abgeleitet, kommt heute noch oft in England vor und darf wohl als sicherer Beweis dafür gelten, daß einst die Angeln und Sachsen, die sich in dem nahen Bunde vereinigt haben sollen, ihren Weg hierher genommen haben. „Herr fort, das Viel fällt!“ so soll einst ein Arbeiter einem Edelknecht beim Richten eines Waldes zugerufen haben, aus welchem Wortspiel die Namen Herford und Wilsfeld entstanden, so berichtet die Sage. Auf den Gefilden, die einst mit Wald bedeckt waren, drängt sich heute Haus an Haus. Alles tritt in den Dienst der so lebhaften Leinen, Zucker- und Tabaks-Industrie. Und wo letztere nicht hingebunden, da erhebt sich, inmitten gelegener Fluren, ein Meierhof mit einem „fetten Bauern“, wie man dort zu sagen pflegt. Als lohnende Tour noch für den Sonnabend empfahl man uns die Vergnügung bei Herford. Der Weg dorthin führte uns durch die Stadt. Auf dem Marktplatz erregte das Kriegerdenkmal unsere Bewunderung. Selten sieht man diese Natürliebschönheit. Auf einem 5 Meter hohen Sockel erhebt sich die Germania, einen sterbenden Krieger im Arme haltend. Die Hand ruht auf dem Herzen und so erwartet sie den Augenblick, wo er seinen Geist aushaucht und zur Walhalla einzieht. Außerhalb der Stadt führte uns ein schlängelnder Pfad zu einem großen, mit herrlichen Gartenanlagen umgebenen Prachtbau. Ein geräumiger Saal, ausge schmückt mit schönen, vom Besucher selbst gemalten Bildern, nimmt uns auf und unter Begleitung eines Orchesters schwingen anwesende Damen und Herren flott das Tanzbein. Lebhafte bedauerten wir, nur kurze Zeit an diesem durch Kunst und Natur so prächtig ausgestatteten Ort verbleiben zu können. Schwere dunkle Wolken wurden vom Winde getrieben und obgleich wir nicht gewillt waren, in der baderreichen Gegend ein Bad zu nehmen, zwang doch auf dem Rückwege der Himmel uns ein solches auf. Der Regen führte in Strömen vom Himmel herab und benahm uns selbst die Hoffnung, die geplante Tour am nächsten Tage ausführen zu können.

Am Sonntag den 1. Oct. erhoben wir uns früh vom Lager. Unser erster Blick galt dem Himmel. Ein dünner Wolkenschleier ver- barg die liebliche Bläue, doch wir hatten Hoffnung und brachen auf. Das Dampfgeschloß führte uns durch die Fluren bis zur Porta West- falica, bei Bad Deynhäusen mit den herrlichen Parkanlagen vorbei. Die Badefaison war zu Ende. Der Bahnhof in Porta er-

handelte jeglicher Nahrungsmittel verneinte, da hob Wilsleben einen ge- rade vor ihm stehenden, etwa dreijährigen Jungen hinten am Hosenband in die Höhe und sagte, die weißen Zähne stehend: „Ja, dann lassen Sie mich mal gleich diesen Bengel schlachten und zum Mittagessen braten, aber Sekunden war mehr Ekstase durch die erhellte Bevölkerung herbeigekommen, wie nötig war, um den Appetit des Generals und seiner Umgebung zu betriebligen.“

(Feines Tanzpublikum.) Im Kreis zum Pantheon, Kreis Begnig, las man bei Gelegenheit der Einladung zum Tanz auf einem An- schlagsplafate folgende Bemerkung: „Damen ohne Schuhe werden zum Tanz nicht zugelassen.“

Antwerpen. (Ein äußerst frecher Diebstahl) wurde hier selbst dieser Tage auf dem Marché-aux-Souliers von zwei englischen Hochstaplern verübt. Gegen 5 Uhr Abends betreten nämlich zwei sehr fein gekleidete Herren den Laden des Juweliers van Hemelryck und baten die in dem Laden befindliche Frau des Juweliers, ihnen einige der vor dem Schaufenster ausgestellten Schmuckstücke hervorzuholen. Dieselben hätten ihnen besonders gut gefallen und sie beabsichtigten, dieselben zu kaufen. Arglos willfahrte die Frau diesem Wunsch, doch als sie sich wieder emporrückte, waren die beiden Herren verschwunden und auch eine Anzahl Armabänder und Ringe, die zusammen einen Werth von 40 000 Fr. hatten. Sofort wurde die Polizei von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt und diese telegraphisch ohne Verzug an die Brüsseler Be- höörden, denen sie das Signalement der beiden Gauner mittheilte. Die Brüsseler, welche die Brüsseler Polizei in Folge dessen traf, hatten den Erfolg, daß die beiden Verbrecher in einem Schnellzug ermittelt und verhaftet wurden. Bei der vorgenommenen körperlichen Untersuchung fand man die gestohlenen Gegen- stände beinahe vollständig bei ihnen vor, und man machte die ferner Entdeckung, daß der eine der beiden Kampare, der angeb. Walter Franklin zu heißen, identisch ist mit einem Individuum, auf welches wegen eines vor zwei Jahren in Brüssel begangenen Juwelenbetrugs bis dahin vergeblich gefahndet wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man es hier mit internationalen Gaunern zu thun hat.

(In der Menagerie des Thierbändigers Hagenbeck), der zur Zeit in Chicago weilt, hat sich bei dem bekannten Löwenritt ein auf- regender Vorfall abgespielt. Seitdem das Pferd, das bis dahin den Löwen auf seinem Rücken durch die Arena getragen hatte, verendet war, richtete die Thier- bändigerin Miss Johnson ein junges Thier „Wilde Bob“ zu diesem Schan- schid ab. Das Pferd mußte sich zuerst daran gewöhnen, daß ein Mann unermüdet von hinten auf seinen Rücken sprang. An Stelle des Mannes trat später ein großer Hund, der schließlich in ein Löwenfell gekleidet den Sprung ausführte. „Wilde Bob“ und der Hund waren aber gute Freunde und erkannten sich gegenseitig jedesmal. Es sollte fest, nachdem die Proben bis dahin tadellos ge- lungen waren, der Versuch mit dem wirklichen Löwen angestellt werden. Das Pferd merkte aber sofort, mit wem es zu thun hatte, und wurde ängstlich. Der Thierbändigerin gelang es jedoch das Thier soweit zu beruhigen, daß es die Arena in gewohnter Weise durchdrachte. Der Löwe war inzwischen von Miss Johnson bewogen, auf die Plattform zu springen, von der aus er den Löwen auf den breiten Sattel des Pferdes zu machen hatte. Das Bemühen, den Löwen zum Abpringen zu bringen, war jedoch eine Zeit lang erfolglos; er brüllte und schnappte nach der Bändigerin. Schließlich wagte er aber den Sprung. Das Pferd, das zitternd seinen Reiter erwartet hatte, bewegte sich aber zu früh vorwärts, und der Löwe sprang zu früh, so daß er seine Pranken hinten in das Pferd schlug. Vor Schmerz rasend bearbeitete diese mit seinen Hufen den Rücken der Thiere in unbarmherziger Weise. Die durch die Schläge nieder- geworfene Bestie sprang aber schnell wieder auf die Füße und drängte Wilde Bob gegen das Gitter des Käfigs. Hier versuchte sie ihm die Kehle durchzu- reißen, was sie aber nicht ausführen konnte, da sie einen Maulkorb trug. Hingegen zerrte sie ihrem Gegner mit den Pranken den Hals in schrecklicher Weise. Nur mit Hilfe glühender Eisenklammern konnte der Löwe endlich wieder zur Ruhe gebracht werden.

(Das erste Mittagessen.) Junger Chemann: „Aber sage mir doch mein Herzchen, was hat denn dieser Kolbitzer für einen eigentümlichen Geruch?“ Junge Frau (ängstlich): „Das begreif ich wirklich nicht, ich habe doch selbst die Zwiebeln, um ihnen den widerwärtigen Geruch zu nehmen, mit Eau de Cologne abgebrüht.“

Landtagswahl.

Der Tag der Wahlen zum preussischen Landtage rückt heran, und nimmt überall im deutschen Vaterlande das allgemeine Interesse in hohem Grade in Anspruch. Bei der fünfjährigen Dauer der Wahlperiode, bei der Wichtigkeit der Fragen, welche die genannte hohe Körperschaft zu erledigen hat, muß dieses Interesse allerseits als ein vollberechtigtes anerkannt werden und auch unser Kreis ist sich der überaus wichtigen Bedeutung einer solchen Wahl völlig bewußt. Aus diesem Grunde ist bereits vor einiger Zeit in einem von Wählern aller Klassen und Berufsstände unterzeichneten Auf- ruf in diesem Blatte der Blick wiederum auf unsere bewährten bisherigen Vertreter

den Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. von Ahenbach gelenkt worden. Wir halten es nunmehr für angezeigt, unseren Mitbürgern diejenigen Wahlmänner zur Wiederwahl vorzuschlagen, welche bei der letzten Landtagswahl für Herrn Oberpräsidenten von Ahenbach gestimmt haben; für die Ausgeschiedenen sind in gleichem Sinne passende Ersatzmänner aufgestellt.

Herr Oberpräsident von Ahenbach hat seit länger als fünf- undzwanzig Jahren, in welchen er unseren Wahlkreis im preussischen Landtage vertrat, stets voll und ganz die Interessen desselben ge- wahrt. Er hat, wo er nur immer vermochte, für das Wohl des Kreises und seiner Angehörigen öffentlich und außeröffentlich ge- wirkt, und durch seine einflussreiche Stimme und seine starke Hand

innerte uns an die alten Zeiten. Es ist ein von Sandstein er- bautes, mit Thürmen verziertes, von Giebeln und andern Schling- pflanzen bewachsenes Gebäude. Unser erster Gang galt dem Jakob- berg, an der rechten Seite der Weser. Ein schmaler Pfad führt hinauf. Zur Rechten fällt der Berg ab, an dessen Fuß die Weser ruhig dahinfleßt, von Flößen, Dampfschiffen und Böten belebt. Unsere Aufmerksamkeit wurde aber noch mehr auf die linke Seite ge- lenkt. Große stollenartige Gänge lockten uns an. Es waren Sandstein- brüche, deren Quadern, mit Eisenadern durchzogen, zu Bauten viele Verwendung finden. Noch verbergte sich die Sonne hinter dem Wolkens- schleier. Ein kühler Wind schüttelte das bereits fahl gewordene Laub von Baum und Strauch. Der Reiz der Anlagen, die das Restaurant umgaben, war schon verschwunden. Wir wollten uns mit einem er- wärmenden Trunk stärken. Scherzweise wollten wir den Ort Jakob- berg in einen. Eine schmutzige Maid, unsere Kellnerin, begrüßte uns, doch die Holde „neigte nicht ihren Krug und ließ uns trinken“, denn das Haus war schon geschlossen. In unser Schicksal uns ergebend, kehrten wir um. Der 280 Meter hohe Wilsfeldberg zur Linken der Weser lockte uns an. Eine hohe eiserne Brücke führt auf das jen- seitige Ufer der Weser. Wir jogten aber vor, mit einer Fähre überzu- setzen. Das Wasser fließt sanft an das Fahrzeug, als wollte es uns erzählen von Wilsfeld und seinem Gefolge, als wollte es uns den Untergang der Römer und die siegreichen Jäger Karls des Großen melden. „Hart fließt es auf am Strande.“ Im Kaiserhofe am Fuße des Wilsfeldberges gelegen, flüchten wir uns zur großen Weiterreise. Doch ein derber Siegerländer Schreck nicht zurück vor einer Verges- höhe. Wir stiegen hinauf. Weich und roth gestrichene Schilder bezeich- neten den Pfad. Jetzt durchbrach die Sonne ihre Hülle.

Goldene floß ins Laub der Tag, Vögel sangen Gottes Ehre, froh, als ob der ganze Tag, Wüßte, daß es Sonntag wäre.“

Dort ist der Ort, an dem das Denkmal Kaiser Wilhelm's sich erheben soll. Viele Vorarbeiten sind schon erledigt. Wahrscheinlich, einen schöneren Ort konnte man nicht ausersehen. Hoch wird es hin- aufschauen in die norddeutsche Tiefebene und in die Gegend, wo einst Deutschland in seinem stürmischen Jugendalter durch heisse Kämpfe das Joch der Römer brach, hinab schauen in das Sachsenland, das etwas westlicher die Höhen des schön bewaldeten Bergrückens krönt.

So nach dem hochbeglückten Lande, Wo Zwingherrenrath die Erde trant, Und nach gelöstem Sklavenbande Das Römerjoch zu Boden sank, Vernimm, o Vater, unsre Grüße, Sie sollen jubelnd zu dir ziehn: Voll Ernst und stiller Würde fließe, Du Freiheitsstrom zum Weltmeer hin.“ (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die **Kontroll-Veranstaltungen** in diesem Herbst für die im Kreis Siegen wohnenden Landwehrmänner ersten Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1881 eingetretten sind, Dispositionen erteilender und der zur Disposition der Kreis-Verwaltung Entlassenen finden statt:

1. **Amt Netphen:**
a. Kontrollplatz Netphen: am 3. Novbr., Vormittags 9 1/2 Uhr, für die Ortsgemeinden Ober- und Nieder-Netphen, Dreis-Tiefenbach, Ober- und Nieder-Sehen, Unglinghausen, Herzhausen, Frohnhausen, Edmannshausen, Delgershausen, Eichenbach, Aßholderbach, Sohlbach, Bräuersdorf, Buchen, Obernau und Malsbach zu Netphen auf dem Platz vor der Schule.
b. Kontrollplatz Deuz: am 3. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, für die Ortsgemeinden Raubholz, Weidenbach, Deuz, Gröfenbach, Rengersdorf, Walpersdorf, Anhausen, Flammersbach, Feuersbach, Breitenbach, Tringarten, Saldendorf, Helgersdorf, Werthenbach, Gaißchen, Gernsdorf, Rundersdorf und Lohnhof am Eingange von Deuz auf der Rengersdorf-Gröfenbacher Chaussee.

2. **Amt Ferndorf:**
am 4. November 1893, Vormittags 8 1/2 Uhr, zu Kreuzthal auf der Buchhütten Chaussee.

3. **Stadt und Amt Hilchenbach:**
am 4. November cr., Nachmittags 2 Uhr, zu Hilchenbach vor der Kirche.

4. **Bürgermeisterei Siegen:**

- a. für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie am 6. November 1893, Vormittags 8 Uhr,
- b. für die Mannschaften der Garde und besonderen Waffengattungen, als Jäger, Kavallerie, Feld-Artillerie, Pioniere, Eisenbahn- bzw. Luftschiffer-Truppen, Train, Wäcker, Krankenträger, Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, Zahlmeister-Aspiranten, Wägenmachergehilfen, Oekonom-Handwerker, Arbeitskolonnen und Marine, am 6. November cr., Vormittags 11 Uhr, zu Siegen auf dem Hofgärtchen.

5. **Amt Weidenau:**
am 8. November cr., Vormittags 8 1/2 Uhr, zu Weidenau auf dem Platze der Friedrichs-Schule.

6. **Amt Eisfeld:**
am 8. November cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, zu Niederschelden vor dem Gasthause W. Faust.

7. **Amt Freudenberg:**
am 9. November cr., Vormittags 10 Uhr, zu Freudenberg auf der Elper Chaussee.

8. **Amt Burbach:**

- a. Kontrollplatz Reutkirchen: am 9. November cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, für die Ortsgemeinden Reutkirchen, Struthütten, Saldendorf, Zeppenfeld, Altmühlbach, Wiederstein, Ober- und Unter-Wilden zu Reutkirchen an dem früheren Postgebäude.
- b. Kontrollplatz Burbach: am 10. November cr., Vormittags 9 Uhr, für die Ortsgemeinden Burbach, Gilsbach, Holzhausen, Rippe, Löheln, Ober- und Niederreiffelsdorf, Wühlbach, sowie Würgendorf, zu Burbach auf dem freien Platze vor dem Hotel Dittgen.

9. **Amt Wilsdorf:**
am 10. November cr., Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

Außerdem wird bemerkt:
Nur attestierte Krankheit unter Angabe derselben, oder vor der Kontroll-Veranstaltung bei der Kompanie eingeholtet Urlaub (unter Angabe der Gründe) können ein Ausbleiben von derselben entschuldigen.

Diejenigen Mannschaften, welche Krankheits-Atteste einreichen, oder wegen anderer Gründe um Befreiung bitten, haben ihre Militärpapiere mit einzubringen. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird mit Arrest bestraft und verliert den Anspruch auf die Landwehr-Dienstauszeichnung.

Diejenigen Mannschaften, welchen Ehrenzeichen oder Erinnerungsmedaillen verliehen worden sind, haben solche bei der Kontroll-Veranstaltung sichtbar anzulegen. Bei den Kontroll-Veranstaltungen werden bei Mannschaften der Fußtruppen Festmessungen stattfinden. Fragliche Mannschaften haben daher mit rein gewaschenen Füßen und möglichst mit Strümpfen versehen, zu erscheinen. Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Siegen, den 2. Oktober 1893.

Königliches Bezirkskommando Siegen.

Personenstands-Aufnahme.

Bezugs Veranlagung der Einkommensteuer für das Jahr 1894/95 findet am 3. November dieses Jahres die Aufnahme des Personenstandes statt.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern von bewohnten Grundstücken oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörenden einzelnen Personen Nachweisungen zur Ausfüllung zugehen, welche vom 4. November d. J. ab wieder abgeholt werden sollen.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68, Absatz 1, des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach

- a. jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;
- b. jeder Haushaltungsvorstand dem Haushalter oder dessen Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Haushalte gehörigen Personen einzufüllen; der Unter- und Schlafstellen-Miether zu erteilen hat;
- c. mit einer Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft wird, wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen von ihm erforderliche Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der geforderten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt;

erzählen wir, die Nachweisungen sorgfältig und gewissenhaft auszufüllen, sowie den mit der Personenstands-Aufnahme betrauten Beamten jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Siegen, 20. Oktober 1893.

Der Magistrat.
Debus.

Siegener

Männergesang-Verein.

Leitung: Herr E. Bremner.

Sonntag den 29. Oktober 1893, Abends 7 1/2 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

CONCERT

unter gütiger Mitwirkung des Instrumentalvereins.

Programm:

1. Sturmgesang (Chor).
2. Hochzeitsmarsch (Instrumentalverein).
3. Eine Matinée (Chor mit Tenor-Solo).
4. Der Trompeter (Vokal-Solo).
5. Schachtel-Hymne a. d. Oper „Hienzi“ (Chor mit Instrumentalbegleitung).
6. Hermann's Song (Chor).
7. a) In der Fremde (Chor), b) Ich habe einst ein schönes Vaterland (Solo).
8. a) Krämerrei (Instrumental), b) Liebeslieder (Verein).
9. a) Du denkst Dein (Solo), b) Schönländchen (Quartette).
10. Neuer Wein (Chor).

Nachher: Tanz.

Preise der Billets: Im Vorverkauf M. 1.—, an der Abendkasse M. 1.25. Karten sind zu haben bei den Herren: Feiler Adolf, Kahlberg, Bahnhof, A. Siebdrat, Kaufmann, Buchhändler Montanus, sowie bei den Kassisten der Erholung und Bürgergesellschaft.

Der Vorstand.



Thonrohre,

bestes Fabrikat,

Ia. Portland-Cement

von Dyckerhoff & Widmann, anerkannt erste Marke,

Ia. feuerfeste Chamottesteine und Mörtel hält stets größtes Lager und empfiehlt

Friedr. Gimbel,
Göbelerstr. u. Station Eintracht.



Eigene
Polster-Werkstatt.

Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

Sandstrasse 824/2.

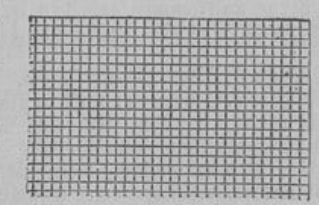
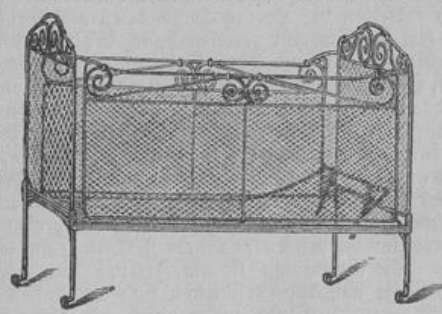
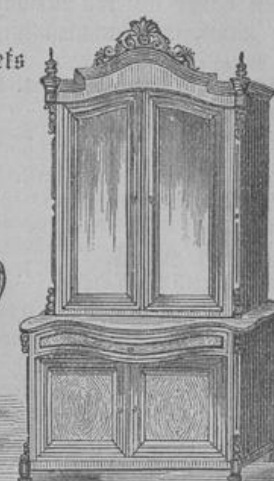
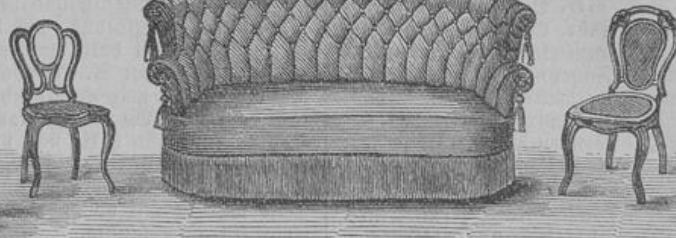
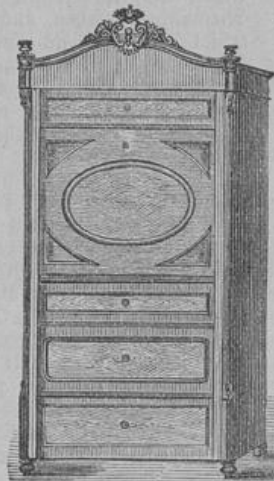


Eigene
Tischler-Werkstatt.

Bekanntestes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebnahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stilart.



J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 43/44,

offert:

Waschtische, Blumentische,
Flaschenschränke, Kinderkarren,
sowie alle Sorten Bettstellen

mit und ohne Spiralfederbetten, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.

Eisen-, Messing- u. verzinkte
Drahtgewebe, Geflechte,
Stachel-

und Einfriedigungsdrähte
sowie
runde Siebe mit Holzrand.

Den Empfang der

Neuheiten für Herbst u. Winter

zeigen ergebenst an D. & M. Spickermann, Markt 45,

und empfehlen in großer Auswahl Regen- und Wintermäntel, Capes,
Zadetts, Abendmäntel u. Kindermäntel, sowie Kleider- u. Mantelstoffe.

Beste Anfertigung nach Maass.

Mein Lager in

Tuchen und Buxkins

für Herren- und Knaben-Garderobe

ist jederzeit, von den billigsten Qualitäten an, auf das vollständigste sortiert.

Muster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Siegen. Joh. Ph. Schuss.

Ia. Gelatine-Dynamit,

Ia. Sprenggelatine

aus den Fabriken der

Sprengstoffwerke Dr. R. Mahsen & Cie., Commanditgesellschaft,
Dömitz-Samburg,

in vorzüglichster Qualität, liefert in jeden beliebigen Quantitäten und nach jeder Verbrauchsstelle zu billigen Preisen

Rud. Schramm, Siegen.

Die Fabrik liegt außerhalb des Dynamit-Ringes und gehört auch sonst keinerlei Vereinigung an.

Für die bevorstehenden

Theater-Aufführungen

halte ich zu Lieferungen aller dazu passenden Perrücken, Bärte und Schminken bestens empfohlen. Das Theaterfreisetzen geschieht unter meiner persönlichen Leitung. Ertheile auch unentgeltlichen Rath zu Aufführungen lebender Bilder.

G. Lehn, Theater-Freisetzer,

Marburgerstrasse 36.

Theater- und historische Kostüme bitte frühzeitig zu bestellen.

Weimar-Lotterie. Berliner Lotterie.

Loose à 1 M. Loose à 3 M.

empfiehlt M. Lüd. empfiehlt M. Lüd.

Gefunden!

Am 20. October d. J. ist im Weis-
fluh in der Nähe des Löhthors eine
Ochsenhaut gefunden worden.
Die Verkäufer des obenbezeichneten
Gegenstandes wird hierdurch aufge-
fordert, sich zur Geltendmachung ihrer
Rechte sofort bei der unterzeichneten Be-
hörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit
dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Regle-
ments über die polizeiliche Befragung
der Fundstücke vom 21. April 1882
verfahren.

Siegen, den 20. October 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Kreis-Lehrerverein.

Samstag 28. Okt., Nachm. 2 Uhr,

bei Herrn Steffe, Wilhelmstr.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Erbeben und ihre Ursachen.
2. Fragen und Mittheilungen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Py. L. e.

Donnerstag Vereinsabend.

Weimar-Lotterie.

Hauptgewinn im Werth v. 50 000 M.

Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel).

Siegen. Schulplatz 221.

Dmmbüßer-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 Uhr 7 1/2 Uhr Schneepkn.

8 " 9 " Geisweid.

9 " 10 "

10 " 11 "

11 " 12 "

12 " 1 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Berlin 5,18 früh, 6,50 (Schnellzug),

8,34, 12,06 M., 2,11, 4,58 M.,

7,28, 9,18 M.

Siegburg, Treisdorf, Deuz 5,18, 6,50

früh (Schnellzug) 8,34, 12,06 M.,

2,11, 4,58 M., 7,28 M.

Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen,

Rassel, Frankfurt 5,18 früh, 8,34 M.,

2,11, 4,58 M., 9,18 M.

Ankunft in Siegen von:

Berlin 8,07, 10,15 M., 1,52, 3,39 M.,

6,28, 9,05, 10,23 (Schnellzug),

10,55 M., 1,39 Nachts.

Deuz 10,15 M., 1,52, 3,39 M., 6,28,

10,23 M. (Schnellzug), 10,55, 1,39 M.

Siegen 10,15 M., 1,52, 3,39 M., 9,05

M., 1,39 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach:

7,30, 9,40 M., 1,18, 3,06, 5,54 M.,

8,32, 10,04 (Schnellzug), 10,15 M.,

1,01 M.

Von Siegen nach Eisen:

An Arbeitstagen: 6,20, 8,30 M., 1,30

5,30 M.; an Sonn- und Feiertagen:

8,30 M., 12,05, 2,10, 6,00 M.

Von Eisen nach Siegen:

An Arbeitstagen: 7,30, 9,40 M., 2,40,

6,30 M.; an Sonn- und Feiertagen:

9,20 M., 1,05 M., 3,00,

6,50 M.

Von Siegen nach Niederschelden:

6,11 M. In Niederschelden 6,38.

Von Siegen nach Freudenberg:

9,53 M., 3,18 M., 8,03, 10,26 M.

Von Freudenberg nach Siegen:

8,04 M., 1,38, 5,03 M., 9,02 M.

Von Siegen nach Menden:

6,44, 9,52 M., 1,29, 3,37, 5,22,

6,14 M., 9,19 M.

Von Menden nach Siegen:

5,57, 8,30, 12,10 M., 2,58, 4,35, 5,33,

8,25 M.

Von Siegen nach Daden:

9,40 M., 1,00 (nur Montags),

3,10, 5,50 M. (nur Samstags),

8,35 M.

Von Daden nach Siegen:

8,35 M., 12,05 (nur Montags), 1,45,

5,00 Nachm. (nur Samstags), 7,30,

8,35 M.

Von Siegen nach Straßensdorf:

8,05, 1,50, 7,35.

Von Straßensdorf nach Siegen:

6,05, 9,40, 5,35.

Siegen-Dagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6,03, 7,36,

8,10 (Schnellzug), 10,28 M. 12,38

(nur an Werktagen), 1,56, 3,42, 5,28

M. (fällt Mittwochs, Samstags und an

Sonn- und Feiertagen aus), 6,35,

7,41 (nur Samstags), 9,07, 10,31 M.

Siegen 6,08, 8,10 Schnellzug, 10,28

8,42 M., 6,35, 9,07 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,46, 8,31, 11,55 M., 1,43

(nur an Werktagen), 2,05, 4,07, 6,22

(fällt Mittwochs, Samstags und an